

## MEMORANDUM

zum Artikel 6 „Die Schöpfung“  
der anlässlich der 60. Weltsynode 2015 revidierten  
Glaubensgrundsätze der Freikirche der STA

*Prof. Dr. Thomas Domanyi*

1.

Am 7. Juli 2015 verabschiedeten die in San Antonio (Texas) voll versammelten Delegierten der Generalkonferenz der STA Artikel 6 der Glaubensgrundsätze über „die Schöpfung“ in seiner neu revidierten Fassung. Die Abstimmung erfolgte nach einer 12-jährigen Vernehmlassung im Rahmen von Stellungnahmen, theologisch-naturwissenschaftlichen Fachkonferenzen und Hochschultagen, an denen die Frage der prioritären Deutung der biblischen Urgeschichte (Gen 1-11) von Administratoren, Theologen und Naturwissenschaftlern erörtert und schließlich im Sinne der kanonisch-traditionellen Schriftdeutung entschieden und zu Händen der bevorstehenden Vollversammlung der Generalkonferenz formuliert und empfohlen wurde. Der Artikel sichert in seiner jüngsten Fassung den Vorrang eines „wörtlichen und geschichtlichen“ Schriftverständnisses, ungeachtet der Bedenken, die aufgrund neuzeitlich-naturwissenschaftlicher Erkenntnisse gegen eine wörtlich-kanonische Auslegung der biblischen Urgeschichte vorgetragen werden.

2.

Artikel 6 im Wortlaut:

*6. Creation:*

*God is Creator of all things, and has revealed in Scripture the authentic and historical account of His creative activity. In six days He created the universe, and in a recent six-day creation, the Lord made “the heavens and the earth, the sea, and all that is in them” and all living things upon the earth, and rested on the seventh day of that first week. Thus He established the Sabbath as a perpetual memorial of the work He performed and completed during six literal days that together with the Sabbath constituted the same unit of time that we call a week today. His completed creative work. The first man and woman were made in the image of God as the crowning work of Creation, given dominion over the world, and charged with responsibility to care for it. When the world was finished it was “very good,” declaring the glory of God. (Gen. 1-2; 5; 11; Ex. 20:8-11; Ps. 19:16; 33:6, 9; 104; Isa. 45:12, 18; Acts 17:24; Col. 1:16; Heb. 1:2; 11:3; Rev. 10:6;14:7.) (Gen. 1; 2; Ex. 20:8-11; Ps. 19:16; 33:6, 9; 104; Heb. 11:3.)*

Quelle: <http://www.adventistreview.org/%E2%80%8Bninth-business-meeting>

3.

Hermeneutische Bedenken zum revidierten Artikel 6 das im revidierten Artikel 6 abgegebene Statement im Horizont einer „wörtlichen und geschichtlichen“ Auslegung und Akzeptanz der ersten 11 Kapitel der Genesis ist vor dem Hintergrund der Tatsache zu sehen, dass an den adventistischen

Schulen in den USA an die 60% der Lehrer im naturwissenschaftlichen Bereich sich außerstande sehen, die biblische Darstellung der Urgeschichte im wörtlich-historischen Sinn zu verstehen. Gegen eine wörtliche Verständnisweise sprächen die modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse vor allem aus dem Bereich der Astronomie, Physik, Geologie und Paläontologie. Dabei ist zu betonen, dass sich die Einwände der modernen Naturwissenschaft nicht notwendig gegen die biblische Urgeschichte als fundamentales Dokument des christlich-adventistischen Glaubens richten, sondern gegen den Anspruch, der biblische Schöpfungsbericht sei als eine indiskutable Antwort auf Fragen zu lesen, die heute in die Zuständigkeit der Naturwissenschaften gehören. Eine Frage dieser Art lautet etwa: In welchem Verhältnis steht die Erde zu unserem Sonnensystem bzw. zum Universum? Abgesehen von der naturwissenschaftlichen, akademischen und kirchenpolitischen Problematik, die der Artikel aufwirft, provoziert diese zusätzliche Festlegung auf eine bestimmte Interpretationsweise einige schwerwiegende theologische Einwände:

- a) Mit welcher Begründung werden „nur“ die ersten 11 Kapitel der Bibel der Verpflichtung zu einem wörtlich-historischen Verständnis unterworfen? Weshalb nicht auch die ganze Bibel? Wer nimmt sich in der weltweiten Adventgemeinde das Recht heraus, den einzelnen Gliedern vorzuschreiben, wie sie bestimmte Teile der Bibel zu lesen und zu verstehen haben? Verlassen wir nicht unsern Hauptglaubensgrundsatz „Sola Scriptura – die Bibel allein“, wenn wir zwischen die Bibel und dem Gewissen des einzelnen eine restriktive lehramtliche Entscheidung nach dem Muster der römischen Glaubenskongregation schieben?
- b) Hinter dem Schöpfungsbericht in Gen 1,1-2,4 und der Sintfluterzählung (Gen 6-7) steht unübersehbar ein geozentrisches Weltbild, bei welchem die Erde als Mittelpunkt des Universums gesehen wird, dargestellt als eine auf dem Wasser schwimmende Scheibe, umwölbt von einer Himmelsdecke, an die die Planeten einschließlich der Sonne aufgehängt sind. Von dieser geozentrischen Optik sind zahlreiche Bibelaussagen in Gen 1 bestimmt. Bei einer wörtlich-historischen Festlegung der Auslegung müsste man die hier angenommene Geozentrik an die Stelle der modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse unseres Sonnensystems setzen – ein Unterfangen, an dem schon die katholische Kirche und die Inquisition gescheitert sind. Soll Galilei noch einmal verurteilt werden? Wird einem Bibelinteressierten im 21. Jahrhundert zugemutet, die unwiderruflichen physikalischen und astronomischen Erkenntnisse eines Kopernikus, eines Keplers oder Isaac Newtons als Hirngespinnste zu verabschieden?
- c) Eine wörtlich-geschichtliche Auslegung der biblischen Urgeschichte und die darauf beruhende Berechnung des Menschheitsalters scheitern an der Tatsache, dass gerade diese Urgeschichte und hier vor allem die Geschlechtsregister in unterschiedlichen Varianten überliefert sind. Vergleicht man etwa das Geschlechtsregister in Gen 11,10-24 unserer deutschen Bibelausgaben mit der Version LXX, d.h. der griechischen Übersetzung des AT, die ja die Schreiber und ersten Leser des Neuen Testamentes benützt haben, so stößt

man auf erhebliche Abweichungen hinsichtlich des Alters der Patriarchen. So sind die Urväter zur Zeit der Zeugung des nächsten „Heilsträgers“ in der LXX durchschnittlich um 100 Jahre älter als in unseren deutschen Ausgaben. In Gen 11,13 ist in der LXX zwischen Arphaxad und Salah ein Kenan eingeschoben, der in den deutschen Ausgaben fehlt. Derlei Abweichungen machen deutlich, dass es dem Verfasser der biblischen Urgeschichte weder um historische Genauigkeit noch um die Darlegung naturwissenschaftlicher Sachverhalte ging, sondern um Zeugnisse von Glaubenserfahrungen und Glaubensverständnissen im Erkenntnishorizont seiner Zeit. Deshalb ist das Ansinnen, die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft an den biblischen Aussagen zu messen, Ausdruck eines gravierenden Glaubensmissverständnisses. Man verkennt, dass sich der beabsichtigte Sinn der biblischen Urgeschichten nicht aus der wörtlichen Lektüre der Texte erschließt, sondern aus deren „übergeordnetem Reflektionsgeschehen“ mit Blick auf das Heilshandeln Gottes für den Menschen als Brennpunkt und roter Faden der Bibel (Joh 3,16; 1. Tim 2,4)

d) Die Absenz einer naturwissenschaftlichen Perspektive in der Bibel: Die biblischen Schöpfungszeugnisse – ob in eigentlicher oder poetischer Rede – beruhen nicht auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der exakten Naturforschung, sie haben vielmehr ihren Ausgangspunkt in einer phänomenologischen Betrachtung der Umwelt. Das Zeugnis des Glaubens entzündet sich an den bewundernswerten Dingen, wie sie sich unseren Augen darstellen (Gn 1,1ff.; Jos 10,12.13; Ps 19,5-7). Mit andern Worten: Das biblische Weltbild ist „phänomenologisch“. Aussagen über das All beschreiben dieses nicht, wie es an sich ist, sondern wie es aus der Sicht des Betrachters den Augen erscheint. Darum redet die Bibel im Zusammenhang mit dem Kosmos von einem „Oben“ im Himmel und von einem „Unten“ auf Erden, von Sonnenauf- und Sonnenuntergang. Darum ist es unmöglich und unsachgemäß, den biblischen Schöpfungsbericht zum Maßstab von streng naturwissenschaftlichen Aussagen über das eigentliche Sein und Werden des Universums zu erheben.

e) Der Schöpfungsglaube wird nicht durch das Eingeständnis der Entfaltung und der Entwicklung in der Natur in Frage gestellt – Gott selbst bedient sich der Prozesse und der Entwicklung – unvereinbar mit dem Schöpfungsglauben ist die Vorstellung, dass die Welt aus Chaos und Zufall hervorgegangen ist.

Das Phänomen der Entwicklung lässt sich genau genommen sowohl dem Schöpfungsglauben als auch der Zufallshypothese zuordnen. Der grundlegende Irrtum des Fundamentalismus liegt darin, dass er diese Unterscheidung nicht macht und die Entwicklung immer mit dem Gedanken des Zufalls und des Unglaubens in Verbindung setzt. In der Bibel ist es gerade umgekehrt. So heißt es etwa in Ps 139,13-17: *„Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es ward dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich*

*gebildet wurde in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war. Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß!“*

Auch wenn es sich hier keineswegs um eine wissenschaftliche, sondern um eine dichterische Beschreibung der Allwissenheit Gottes handelt, so ist es doch offensichtlich, dass für den Psalmisten zwischen dem natürlichen Prozess des biologischen Werdens des Menschen und dem lebendigen Glauben an Gott kein Widerspruch besteht. Im Gegenteil. Er teilt die positive Ahnung, die uns seit Johannes Kepler eine unwiderrufliche Gewissheit ist, nämlich: „*Gott hat das Universum nach Gesetzen erschaffen; und wir können sie erkennen, wenn wir uns nur bemühen.*“ Ganz in diesem Sinne waren alle großen Naturforscher von Nikolaus Kopernikus bis Louis Pasteur tief gläubige Menschen. Sie sind uns darin ein Vorbild, dass wir uns als Christen nichts vergeben, wenn wir die Tatsache der Entwicklung gerade als geordnete Prozesse in der Natur als ein wunderbares Werkzeug in der Hand des Schöpfers anerkennen und für die harmonische Verknüpfung von Glauben und Wissen fruchtbar machen.

#### 4.

Bei allem Verständnis für die Bemühung um die Lehr- und Glaubenseinheit in unserer Weltkirche erfüllt uns die im Artikel 6 vertretene theologisch-weltanschauliche Position „mit brennender Sorge“ und großen Befürchtungen für die Zukunft unserer Gemeinschaft. Artikel 6 als offizielle Lehrmeinung der STA verpflichtet alle Verantwortungsträger und Studierenden in unseren Institutionen auf eine Hermeneutik der biblischen Urgeschichten, die als Antwort auf die Fragen unseres wissenschaftlichen Zeitalters an die Adresse der Theologie und des Glaubens das vor-kopernikanische Weltbild zum quasi Dogma erhebt. Das Statement sucht nicht den Konsens zwischen „Glauben und Naturwissenschaft“; es zeigt nicht den besonnenen theologischen Mittelweg; es öffnet nicht die Tür für fruchtbare Lösungsansätze, sondern steuert rückwärtsgewandt und traditionsverpflichtet geradewegs in eine polarisierende Konfrontation und Exklusivhaltung, die in unseren Gemeinden und Institutionen der Wissenschaftsfeindlichkeit, der Gesinnungskontrolle und dem Gewissenszwang Vorschub leistet. So verkommt unser Verkündigungsauftrag zu einem reinen Lippenbekenntnis, wenn wir eine Theologie kultivieren, welche die gegenwartsorientierten und gebildeten Menschen inner- und außerhalb der Gemeinden von vornherein in die Ecke der Häresie stellt. Wir nehmen ihnen die Luft zum Atmen, weil wir ihnen mit einer diktierten weltanschaulichen Position das Denken und Fragen in der Gemeinde verunmöglichen.

#### 5.

Wir treiben den Teufel mit dem Beelzebub aus, wenn wir den berechtigten Fragen des wissenschaftlichen Denkens der Gegenwart einen intransigenten religiösen Fundamentalismus entgegenhalten. Dies fördert die Tendenz zu einer geistig-geistlichen Monokultur, die in den Gemeinden fortwährend Streitigkeiten und Spaltungen gebiert, anstatt die friedliche Kohäsion durch eine Mentalität der Offenheit und des Verständnisses für Vielfalt im Verständnis der Schrift zu fördern.

6.

Sodann meinen wir, dass eine fundamentalistische Fixierung auf ein buchstäbliches Verständnis der ersten 11 Kapitel der Genesis zu viele Schwachstellen aufweist, um in der anstehenden Debatte eine tragfähige Grundlage für eine theologisch und kirchenpolitisch zukunftsweisende Lösung zu bieten. Es ist uns bewusst, wie stark unsere kollektive Identität in den ersten Kapiteln der Bibel verankert ist. Dennoch muss es uns klar sein: Um als universale Kirche zukunftstauglich zu sein, brauchen wir eine für den Wandel offene und korrekturbereite Theologie. Deshalb sehen wir die angemessene Lösung des anstehenden Konfliktes sowohl im Festhalten an der biblischen Urgeschichte als auch in der Freiheit zu einem undogmatischen Umgang mit ihren Interpretationen.

7.

Um Missverständnissen vorzubeugen sei abschließend gesagt: Es geht bei diesen Rand-bemerkungen nicht um eine Unterminierung adventistischer Glaubenslehren. Die Theologie-dozenten an den adventistischen Hochschulen stehen – wie viele zeitbewusste Gemeindeglieder zum Schöpfungsglauben und zum biblischen Zeugnis über die Sintflut. Aber die Hochschulen halten es unter ihrer Würde, mit einem Instrument der Gesinnungskontrolle die Gewissen der Gemeindeglieder, der Studenten und Dozenten zu beherrschen. Unseren theologischen Hochschulen geht es hier darum, in den Gemeinden und auf den adventistischen Schulen einen für Dialog, Forschung und Wachstum in der Erkenntnis des biblischen Glaubens unerlässlichen Freiraum aufrecht zu erhalten. Im Vertrauen auf die Einmütigkeit wirkende Führung des Heiligen Geistes wird eine seriöse christliche Bildungsanstalt, die dem Glauben und dem wissenschaftlichen Auftrag verpflichtet ist, die Spannung zwischen Glaubenstreue und Offenheit der Forschung aushalten.

*„Wir können nicht die Position vertreten, die Einheit der Gemeinde bestünde darin, jeden Bibeltext in genau demselben Licht zu sehen. Die Gemeindeführung mag eine Resolution nach der anderen verabschieden, aber wir können das Denken und den Willen nicht zwingen und damit die Unstimmigkeiten ausrotten ... Nichts kann die Einheit der Gemeinde vollkommen machen, außer dem Geist christus-ähnlicher Langmut.“* (E. G. White, Manuskript 24, 1892)

**Prof. Dr. Thomas Domanyi — Ch-2829 Vermes (Schweiz) — August 2015**